



**954. Sitzung des Bundesrats
am 10. März 2017**

TOP 88

„Entwurf eines ... Gesetzes zur Änderung des
Strafgesetzbuchs - Strafzumessung bei kulturellen
und religiösen Prägungen“

Es gilt das gesprochene Wort

Globalisierung, grenzüberschreitendes Handeln, zunehmende Migrationsbewegungen vergrößern spürbar die **kulturelle und religiöse Vielfalt** in unserem Land. Sie setzen aber auch **ein** Thema vermehrt auf die Tagesordnung, auf das unser Rechtsstaat eine **unmissverständliche und eindeutige Antwort** geben muss. Für das unsere Richterinnen und Richter **klare Leitplanken** brauchen.

Sogenannte **"Ehrenmorde"**,
Zwangsverheiratungen,
Genitalverstümmelungen und andere
körperliche oder sexuelle Übergriffe
konfrontieren die Justiz häufiger mit Rechts- und
Wertvorstellungen, die den unseren **diametral**
zuwiderlaufen. **Wie gehen wir damit um?**

Die **Antwort** muss **ganz klar** sein:

Bei der Strafzumessung - also bei der
grundlegenden Frage der **Bewertung** des
Verhaltens eines Straftäters und der
Bestimmung einer gerechten Strafe - muss ein
einheitlicher Bewertungsmaßstab gelten.
Dieser Bewertungsmaßstab **kann und muss** die
verfassungsmäßige Ordnung der
Bundesrepublik Deutschland sein.

Unsere grundlegenden Werte gelten. Sie stehen nicht zur Disposition. Unser Rechtsstaat steht. Er weicht nicht zurück.

Wenn wir die Bewertung eines strafbaren Handelns auch von kulturellen oder religiösen Prägungen abhängig machen, die unserem Grundgesetz widersprechen, büßt unsere Rechtsordnung ihre Orientierungskraft ein und kündigt den gesellschaftlichen Konsens auf.

Wir müssen uns auch und gerade im Strafrecht **selbstbewusst zu unseren Grundwerten bekennen** - beispielsweise dem **unbedingten Wert des menschlichen Lebens** und der **körperlichen Unversehrtheit**, der **Gleichberechtigung** von Mann und Frau und dem **Respekt vor der Freiheit anderer**, eine andere **Meinung** oder ein anderes **religiöses Bekenntnis** zu haben. Ihre **Achtung müssen wir konsequent, ohne Abstriche und ohne falsche Rücksichtnahmen einfordern**.

Daher ist es wichtig, dass dieser Grundsatz auch ausdrücklich in das Gesetz aufgenommen wird: **Ausgangspunkt** der strafzumessungsrechtlichen Beurteilung ist die Würdigung der Tatumstände auf der Basis **unserer Wertmaßstäbe**.

Zu diesen Wertmaßstäben gehört auch das **Schuldprinzip**. Dieses fordert eine Anbindung der Strafe an die **persönliche Schuld des Täters**.

Ob und auf welche Weise fremde kulturelle und religiöse Prägungen, die unserer Rechtsordnung zuwiderlaufen, **schuldrelevant sind und daher auch für die Strafzumessung zu berücksichtigen sind**, klärt mein Regelungsvorschlag ebenfalls. Danach können **derartige Prägungen im Ergebnis nur im Ausnahmefall Berücksichtigung finden**. Diese gesetzgeberische Klarstellung ist **wichtig**.

Denn die **strafgerichtliche Praxis** hat angesichts der unklaren gesetzlichen Vorgaben **keinen einheitlichen Weg zum Umgang mit solchen Prägungen** gefunden.

Nicht selten wird **auf diffuse und problematische Weise ein Zusammenhang zwischen Tatbegehung und "fremder Kultur" hergestellt** und hieraus großzügig eine strafmildernde Bewertung konstruiert.

So finden sich etwa Formulierungen, wonach dem Angeklagten in seinem Heimatland wahrscheinlich ein Frauenbild vermittelt worden sei, bei dem eine Frau eher ein Sexualobjekt darstelle. Dies soll ihm dann bei der Strafzumessung zugutekommen.

Mein Vorschlag schiebt dem einen **Riegel** vor. Er stellt **klare Maßgaben** für die Strafzumessung in derartigen Fällen auf.

Es **genügt nicht** zu sagen, dass sich ein Täter zwischen zwei Kulturkreisen **"innerlich zerrissen"** gefühlt hat oder seine Tat von **"eingewurzelten Vorstellungen"** getragen war.

Für eine strafmildernde Bewertung **muss** dargelegt werden, **dass und wie** sich fremdkulturelle Prägungen des Täters **nachhaltig auf seine Unrechtseinsicht oder seine Steuerungsfähigkeit** ausgewirkt haben.

Im Kern wird **Nachsicht** danach **nur in den seltenen Fällen** geboten sein, die einer **unausweichlichen Gewissennot** gleichkommen. Aber auch dann zieht mein Vorschlag **noch eine weitere, eine absolute Grenze:**

Die Motivation zu einem Handeln, das in fundamentalem Widerspruch zu unserer Rechtsordnung steht, kann von vornherein kein Anlass für eine strafmildernde Bewertung sein.

Wo in kultureller oder religiöser Verblendung **Genitalien einer jungen Frau verstümmelt** oder sonst **elementare Grund- und Menschenrechte verletzt** werden, **darf** der Täter nicht auf die Nachsicht unserer Rechtsgemeinschaft hoffen. Ihn **muss** die ganze Härte des Gesetzes treffen. Auch dieser Grundsatz soll ausdrücklich im Gesetz festgeschrieben werden.

Anrede!

Mein Gesetzesvorschlag enthält damit ein **klares Bekenntnis zu unseren Werten und unserer Rechtsordnung**. Er gibt unseren Gerichten Sicherheit, aber auch **klare Maßgaben für die Bewertung fremdkulturell geprägten strafbaren Verhaltens**.

Einen Strafrabatt allein unter Verweis auf religiöse oder kulturelle Einflüsse oder Prägungen des Täters kann und darf es nicht geben!